



Manche Geschichten muss das Leben schreiben, sie sind einfach zu gut. Im Falle des fantastischen irischen Bassisten Paul Bushnell lohnt es sich, irgendwo in seinem reichhaltigen Werk einzusteigen und auf Entdeckungsreise zu gehen. Der Terminus „Studiobassist“ trifft auf wenige so zu wie auf ihn. Nicht nur die Menge, auch die Verschiedenartigkeit seiner Auftraggeber ist überwältigend. Und überwältigend ist, wie alles begann: Erinnern Sie sich noch an den charmannten Musikfilm „The Commitments“ von Alan Parker aus dem Jahre 1991?

Von Christoph Chendina

Soulman

Paul Bushnell

bq: Paul, das erste Mal nahm ich dich auf dem Soundtrack zu dem Commitments-Film wahr, den du produziert hast. Die Musik klang wunderbar authentisch und hatte trotzdem einen modernen Biss.

Paul Bushnell: Zu allererst mal danke für die Gelegenheit, für bassquarterly ein Interview geben zu dürfen. Studiotypen bekommen in der Regel nicht so viel Aufmerksamkeit, wir machen unsere Arbeit und ziehen weiter. Keine großen Tourneen und Plakatwände, daher freue ich mich, auf diese Weise mit der Gemeinschaft in Kontakt zu treten. Was die Commitments angeht – der Grund für die etwas ungeschliffene Vibe war, dass ich da durchgeschlittert bin. Ich hatte vorher noch nie etwas produziert. Ich war einfach ein Mucker in Dublin. Alles, was ich zu der Zeit machte waren Live-Gigs, daher brachte ich wahrscheinlich diese Energie ins Studio. Ich hatte nie Bläsersätze oder Chöre arrangiert, aber da ich sie

in meinem Kopf hören konnte, fühlte ich mich der Aufgabe gewachsen. Wie ich den Gig bekam, war auf eine eigenartige Weise wundervoll.

bq: Lass hören!

Paul Bushnell: Zehn Jahre zuvor studierte ich am College Informatik und Physik und arbeitete mittags und nachts als Barkeeper. Da war dieser eine Gast, der immer zuviel trank, ich sorgte dann dafür, dass er ein Taxi nach Hause bekam. Wir unterhielten uns viel über Musik. Dann, sechs Jahre später, ist er ein erfolgreicher Geschäftsmann, ein Künstleragent. Er ruft mich an, sagt, dass er meine Entwicklung als Musiker verfolgt hat und mich mit einem Künstler zusammenbringen will, den er betreut. Und dass ich für diesen eine Band zusammenstelle. Ich hole ein paar von meinen Freunden hinzu, das ganze geht acht oder neun Monate, alle sind zufrieden. Der besagte

Künstler war übrigens John Hughes, der später die Corrs von ihren Anfängen bis zu ihrem Welterfolg führen sollte.

Wieder ein paar Jahre später ruft John mich an, um mir mitzuteilen, dass seine Schwester an diesem Alan Parker Film, der in der Stadt gedreht wird, arbeitet und dass sie eine Band brauchen für die Auditions der Schauspieler. Ich hole wieder meine Leute zusammen – und alle, besonders der Regisseur, sind sehr zufrieden! Er gibt mir eine Handvoll Kassetten (!) und ich schaffe mir übers Wochenende 150 R'n'B-Klassiker drauf, die wir in einem Zeitraum von fünf Tagen aufführen, damit Parker die endgültige Songauswahl für den Film treffen kann. Ich muss zugeben, dass ich mit vielen dieser Songs vertraut war, da bei uns zu Hause immer Musik lief, schon, als ich noch klein war. Meine Mutter war und ist eine fantastische Sängerin, die mich gerne um drei Uhr morgens irischer Zeit anruft, um mir zu erzählen, was sie gerade für eine tolle Show in diesem abgefahrenen Club in Dublin hinter sich hat.

bq: Und dein Vater?

Paul Bushnell: Mein Vater ist eine toller Drummer, Bassist und Gitarrist, aber er macht diese Drei-Uhr-Morgen-Geschichten nicht mehr. (lacht) Zurück zu meiner Geschichte: Also, nachdem wir Freitagnachmittag den letzten Song gespielt haben, kommt Parker zu mir und sagt: „Bis Montag im Studio“. Das war's! Daraufhin traf ich Kevin Killen, einen Dubliner Toningenieur, der einige Jahre vorher nach New York gegangen war und schon mit U2, Peter Gabriel und Elvis Costello u. a. gearbeitet hat. Wir hatten sofort einen Draht zueinander und stellten fest, dass wir einen Riesenspaß bei diesem Projekt haben würden. Wir arbeiteten von zehn Uhr abends bis Mitternacht, dann feierten wir in der Stadt bis fünf Uhr am Morgen, um zehn am Vormittag waren wir wieder im Studio. Das hat vielleicht auch zu der Vibe beigetragen, am Schluss liefen wir nur noch auf Adrenalin. Jetzt haben wir beide Familie, unsere Kinder sind die besten Freunde.

„Ich hielt meine Ohren immer offen, wahrscheinlich habe ich so eine Menge Musik im Hintergrund absorbiert.“



„Als Teenager bin ich viel in Europa umhergereist, habe Straßenmusik gemacht.“

bq: Du stammst aus Dublin und lebst in Los Angeles. Was ist dein Background?

Paul Bushnell: Ich denke, das ist mit der langatmigen Antwort auf die vorherige Frage beantwortet. Ursprünglich hatte ich nie vor, in den Staaten zu leben. Als Teenager bin ich viel in Europa umhergereist, habe Straßenmusik gemacht, daher sah ich mich eher in Italien oder Frankreich. Als wir dann allerdings den Soundtrack in Los Angeles mischten, habe ich mich in Südkalifornien verliebt. Ich brachte meine Papiere in Ordnung und bin jetzt seit 16 Jahren hier, mit einer tollen Frau und drei unglaublichen Kindern!

bq: Hat die traditionelle irische Musik dein Spiel beeinflusst und gibt es weitere Einflüsse?

Paul Bushnell: Nicht direkt, was aber nicht heißen soll, dass ich nicht all die großartigen Künstler, die wir haben, wahrgenommen habe, so zum Beispiel Paul Brady, Andy Irvine, Donal Lunny, The Bothy Band, Moving Hearts (fantastische Fusion von keltischer Musik mit Rock). Meine Kindheit verbrachte ich damit, Ray Charles, Aretha Franklin, Blood Sweat and Tears, Chicago und die Beatles zu hören, dann kamen Led Zeppelin, die frühen Genesis, Yes, danach die Sex Pistols und U2. Die üblichen Verdächtigen eben. Ich hielt meine Ohren immer offen, wahrscheinlich habe ich so eine Menge Musik im Hintergrund absorbiert.

bq: Du spielst auf Phil Collins' Album „Testify“. Wie war es, mit Phil zu arbeiten?

Paul Bushnell: Testify ist auch eine gute Story! Ich hatte ein oder zwei Tracks für sie auf dem „Brother Bear“-Soundtrack eingespielt. „Sie“, das waren Phil und Produzent Rob Cavallo (Green Day, My Chemical Romance), produzierten in der Schweiz und hatten Probleme im unteren Frequenzbereich. Rob ruft mich also Freitagnachmittag an, um zu sehen, was ich gerade vorhabe. Ich sagte ihm, dass ich das Wochenende freinehmen würde, worauf er entgegnet: „Nein, das tust du nicht“. Am Sonntag komme ich dann in der Schweiz an, mit einer CD mit den Demos als Unterhaltung im Flugzeug. Sieben Songs am Montag, fünf am Dienstag, Mittwoch zurück nach Hause. Welch ein Spaß!

bq: Hattest du viel Freiheit bei deinen Basslinien?

Paul Bushnell: Ja und nein. Die Parts, die Phil auf den Demos am Keyboard eingespielt hatte, waren wirklich gut, also nahm ich die als Ausgangspunkt und gab ihnen meine persönliche Note. Wo es nötig war, erweiterte ich etwas, hauptsächlich gab ich meinen Ton und mein Feel hinzu.

bq: Ich hörte dich auf schönen Alben von Paula Cole und Melissa Etheridge. Was hast du noch so gemacht?

Paul Bushnell: Glücklicherweise ist das für mich mittlerweile eine recht ansehnliche Liste geworden. L.A. ist eine gute neue Heimat. Ein paar der bemerkenswerteren Projekte sind: The New Radicals, Robi Rosa, Jewel, Enrique Iglesias, Mel C, Sophie B Hawkins, Celine Dion, Eros Ramazotti, Sinéad O'Connor, Lara Fabian, Shakira, Tracy Chapman, Ja Rule, LL Cool J, Elton John, Chris Isaac, Joe Cocker, Michelle Branch, Ziggy Marley, Ronan Keating, Lisa Marie Presley, Anastacia, Keith Urban, Faith Hill, Tim McGraw, John Fogerty, Lionel Richie, Alanis Morissette, The Calling, Kelly Clarkson, Vasco Rossi, Mylene Farmer, Backstreet Boys, Daughtry, Hoobastank, Sugarland, Zucchero, Rod Stewart, Avril Lavigne, Hannah Montana, Aly and AJ, Miley Cyrus, Olivia D'Abo. Gerade arbeite ich mit Rob Cavallo an einer CD für David Cook, Gewinner der diesjährigen American Idol Show.

„Meine Mutter war und ist eine fantastische Sängerin, die mich gerne um drei Uhr morgens irischer Zeit anruft, um mir zu erzählen, was sie gerade für eine tolle Show in diesem abgefahrenen Club in Dublin hinter sich hat.“

bq: Gibt es eigentlich deine Band Ednaswap noch?

Paul Bushnell: Tja Ednaswap war eine wirklich coole Band mit der Sängerin Anne Preven, dem Gitarristen Scott Cutler (megaerfolgreicher Songwriter, gemeinsam mit Anne), Rusty Anderson, der seit Jahren in Paul McCartneys Band ist und Schlagzeugin Carla Azar (hat eine Band namens AutoLux). Wie so viele vor und nach uns haben wir es beinahe geschafft. Touren mit No Doubt und Weezer, fünf Jahre on the road, drei Alben, zwei EPs, ein richtiges Budget-Video, zwei Labels, East West und Island.

Wir fanden es schwer, die Nuss zu knacken, die Radio heutzutage darstellt. Dann coverte Natalia Imbruglia unseren Song „Torn“, geschrieben von Anne und Scott, und das gab der Band den Rest. Zu komplex für Einzelheiten. Wir sind alle noch in Verbindung und ich spiele häufig auf Songs von Anne und Scott, die für eine Vielzahl Künstler weltweit schreiben. Mit einer Visitenkarte wie „Torn“ steht dir die Welt offen. Zum Reinhören empfehle ich die Version von unserer vorletzten CD „Wacko Magneto“. So sollte der Song klingen!

bq: Momentan konzentrierst du dich mehr auf das Songschreiben und Produzieren, nicht wahr?

Paul Bushnell: Ja. Ich liebe es, an Tracks zu basteln, und ich bin nicht an einen speziellen Stil gebunden. Ich sehe es als Herausforderung. Kürzlich haben mein Partner Paul Graham und ich für den Film Alpha Dog geschrieben. Komponist Aaron Zigman holte uns ins Boot. Wir machten ein paar Heavy





Rock Tracks à la Nine Inch Nails, ein Sade-ähnliches Stück, etwas wie Zero 7 und ein an Floyd erinnerndes Lied. Ich liebe es, so zu arbeiten. Dann produzieren wir zurzeit noch eine neue australische Künstlerin: Aimee Francis, 18 Jahre alt, spielt Gitarre und rockt ordentlich los! Außerdem Elly May Barnes, Tochter von Jimmy Barnes. Das ist Pop mit großartigen Einflüssen und kommt nächstes Jahr raus. Aimees Album kommt demnächst.

bq: Benutzt du zum Schreiben den Bass oder andere Instrumente?

Paul Bushnell: Normalerweise fange ich mit der Gitarre an, aber eigentlich ist das ganz zufällig. Ich kann die Geräusche in einem fahrenden Aufzug hören und so eine Vibe einfangen. Am besten arbeite ich mit einem Texter. Ich höre ein oder zwei inspirierende Zeilen, und schon höre ich in meinem Kopf den ganzen Song.

bq: Von all den Künstlern, mit denen du arbeitest, wen würdest du als besonders interessant hervorheben?

Paul Bushnell: Schwer zu sagen. Jeder einzelne hat buchstäblich seine eigene Stimme. Wenn ich eine nennen müsste, die es mit etwas Glück sehr weit bringen kann, dann wäre dies Joanna Wang. Ich habe nie eine Stimme gehört wie ihre! Wahnsinn! Und dann die verrückten Songs, ihre Beobachtungsgabe und ihre Fähigkeit, eine Geschichte zu erzählen. Sehr erfrischend!

bq: Tourneen und Studioarbeit – wie kombinierst du das? Und wie beeinflusst das eine das andere bei dir?

Paul Bushnell: Nun ja, von meinen 16 Jahren hier in L.A. habe ich fünf davon mit Ednaswap getourt, einen Sommer mit Tracy Chapman, zwei mit Faith Hill, einen Winter mit Mylene Farmer. Also, wie man sieht, habe ich eigentlich nicht viele Tourneen gespielt – und zwar willentlich. Ich habe eine Familie und möchte sie sehen. Da ich bereits 60 bis 70 Stunden in der Woche mit Schreiben und Produzieren verbringe, möchte ich gar nicht so gerne verreisen. Ich muss allerdings immer wieder feststellen, dass das Tourleben wie eine Droge ist, wie aufgehobene Realität. Und irgendwie liebe ich es. Wenn ich noch mal 21 wäre, würde ich völlig darin aufgehen, das wäre dann mei-

ne Ersatzfamilie. Außerdem fördert es das eigene Spiel durch den Kontakt mit anderen Musikern und deren Musik. Zuletzt kann man natürlich auch wertvolle Geschäftsbeziehungen knüpfen.

bq: Was nimmt Paul Bushnell mit ins Studio?

Paul Bushnell: Mein Set-up ist relativ einfach. Ein paar Bässe, um alles abzudecken: Fender Jazzbass 5-String, passiv, von der Stange, aber fantastisch. Den habe ich bei neunzig Prozent von allem, was ich gespielt habe, benutzt. Ein Höfner, fast original. Des Weiteren ein neuerer, aktiver Fender 5-String, ein Music Man 5-String, ein Washburn Hollow-Body, ein Fender Precision, mein „Ednaswap“-Bass, ein Warwick Fretless und ein Yamaha Electric Upright.

Was gibt es da noch? Ein selbstgebautes Pedalboard mit SansAmp, Fulltone Bass Driver. Einige Line 6 Pedale, Bass Microsynth, Oktaver, Big Muff, Whammy Pedal...ja, die Teile machen Laune! Ich verwende ausschließlich Ampeg-Verstärker, bevorzugt Vintage. Ein Head aus den 1970ern mit 8x10 Box. Ich liebe es!

bq: Was tust du, wenn du mal nicht mit Musik beschäftigt bist?

Paul Bushnell: Ich arbeite sehr viel, demnach verbringe ich meine restliche freie Zeit mit meiner Familie. Nach all den Jahren in Kalifornien bin ich letzte Woche das erste Mal gesurft und habe, keine Übertreibung, meine zweite Welle bis zum Strand geritten. Die nächsten zwei Stunden habe ich nur eine einzige verpasst. Ich glaube, ich habe meinen Ausgleich gefunden.

bq: Schön! Paul, vielen Dank für das Gespräch.

Paul Bushnell: Danke auch. Falls jemand mit mir in Verbindung treten will, soll er meine Myspace-Seite anklicken. Ich antworte immer. ■

„Sieben Songs am Montag, fünf am Dienstag, Mittwoch zurück nach Hause. Welch ein Spaß!“